

Inhaltsverzeichnis

Artikel

<i>Eva-Maria Will</i>	Bereichsleiterin Katechese im Projektteam des Eucharistischen Kongresses, Köln Ein „Fest des Glaubens“ im „Jahr des Glaubens“ – Der Eucharistische Kongress 2013 in Köln	241
<i>Jürgen Eberle</i>	Dr. phil., Lic. theol., Gymnasiallehrer a.D., Theologe, Essen Verstehst du auch, was du liest? – Biblische Hermeneutik und Spiritualität	250
<i>Kristina Reiss & Manfred Prenzel</i>	Prof. Dr., TUM School of Education, München Innovationen in der Lehramtsausbildung: Das Beispiel der TUM School of Education	259
<i>Irina Sarah Gerke</i>	Fachlehrerin für „Angewandte Wirtschaftswissenschaft“ am Rivius Gymnasium Attendorn Schülerei – viel Spaß dabei! – Ein praktisches Lernfeld in der Schule	266
<i>Cordula Löffler</i>	Prof. Dr. phil., Professorin, Dekanin der Fakultät II, Fach Deutsch mit Sprecherziehung, Pädagogische Hochschule Weingarten Durch die Maschen gefallen – funktionale Analphabeten im deutschen Bildungssystem	274

Information & Service

Aus dem Verband		
■ Eine etwas andere Zweigvereinsveranstaltung in Münster (<i>Helga Kleinen</i>)		281
■ Glückwunsch und Dank an Dr. Christiane Geisthardt (<i>Roswitha Fischer</i>)		282
■ Diözesan- und Landestagung Baden-Württemberg zu einem wichtigen Thema: Lernerfahrungen im christlich-muslimischen Dialog (<i>Elisabeth Haberkern-Fischer</i>)		282
Bundeshauptversammlung		285
Veranstaltungen Diözesen / Landesverbände		286
Veranstaltungen Zweigvereine		286
Veranstaltungen / Anschriften & Konten / Impressum		288

Innovationen in der Lehramtsausbildung

Kristina Reiss & Manfred Prenzel

Innovationen in der Lehramtsausbildung:

Das Beispiel der TUM School of Education

Einführung¹⁾

Die Erwartungen an die Ergebnisse schulischer Bildung sind in den letzten Jahren gestiegen. Insbesondere die Einführung von Bildungsstandards, die auch in Deutschland mittlerweile Lehrpläne und Curricula ergänzen, hat dazu geführt, dass weniger ein reines Fachwissen als vielmehr Kompetenzen in den Fokus gerückt wurden.

Kinder und Jugendliche sollen nicht nur Wissen erwerben, sondern sie sollen es auch anwenden können, um so für zukünftige Anforderungen in einer weiterführenden Schule, einer Hochschule oder für den beruflichen Bereich gerüstet zu sein. Damit ist Schule insbesondere nicht mehr der Ort, an dem ausschließlich inhaltliches Wissen in bestimmten Fächern vermittelt wird. Zu einer Auseinandersetzung mit Inhalten gehört es selbstverständlich, sie zu verstehen und nutzen zu können, aber beispielsweise auch, sie kritisch zu hinterfragen, sie aufzubereiten und zu kommunizieren. Nimmt man diese Aspekte zusammen, dann werden sie derzeit oft unter dem Begriff der „Kompetenz“ zusammengefasst. Etwas ge-

nauer sind mit **Kompetenzen** in Anlehnung an Weinert (2001) kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten gemeint, die einem Individuum nicht nur das Lösen von Problemen ermöglichen, sondern es auch in die Lage versetzen, diese Lösungen in unterschiedlichen Situationen flexibel, aber auch verantwortungsvoll zu nutzen.

Ein kompetenzorientierter Unterricht fordert Lehrkräfte in mindestens drei Aspekten (Shulman, 1987; Bromme, 1997): Sie müssen zum einen über ein solides Fachwissen und gute fachliche Kompetenzen verfügen,



Ohne Fachdidaktik läuft gar nichts: Lehrkräfte müssen nicht nur solides Fachwissen haben, sie müssen dieses auch angemessen und sachgerecht vermitteln können

© Alexander Rathes – Fotolia.com

¹⁾ Leicht überarbeitete Version eines Beitrags im Tagungsband der Tagung „Lehren lernen – die Zukunft der Lehrerbildung“ des Österreichischen Wissenschaftsrats vom 15.11.2012.

um die fachlichen Inhalte angemessen und sachgemäß vermitteln zu können. Es ist unbestritten, dass Lernen fachbezogen stattfindet und auch Kompetenzen zu einem erheblichen Teil fachbezogen erworben werden, denn ein „Stricken ohne Wolle“ ist schlicht nicht möglich. Lehrerinnen und Lehrer müssen aber auch über fachdidaktisches Wissen verfügen, um etwa auf unterschiedliche Schülerinnen und Schüler mit heterogenen Lernvoraussetzungen angemessen eingehen zu können. Sie brauchen schließlich pädagogisches Wissen, um mit Kindern und Jugendlichen in diversen Lehr- und Lernarrangements und in verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung auf der individuellen Ebene genauso wie auf der Klassenebene adäquat arbeiten zu können. Es stellt sich daher ganz zentral die Frage, wie wir Lehrerinnen und Lehrer bereits in ihrer Ausbildung möglichst gut auf diese Anforderungen vorbereiten können.

Die Gründung der **TUM School of Education** als Fakultät für Lehrerbildung und Bildungsforschung der Technischen Universität München ist eine Antwort auf die geschilderte Situation. Sie ist mit dem Ziel erfolgt, die Lehramtsausbildung in das Zentrum der Universität zu rücken und dem in vielen Universitäten realisierten Status als „fünftes Rad am Wagen der Fachwissenschaften“

(Terhart, 2000; Terhart, 2008; Bauer et al., 2010) ein tragfähiges Modell entgegenzusetzen. Es geht entsprechend darum, eine berufsfeldbezogene wissenschaftliche Lehrerbildung zu etablieren, die im Sinne einer fachdidaktisch und pädagogisch abge-

stimmten Qualifizierung für einen inhaltlich anspruchsvollen, kognitiv unterstützenden und motivational anregenden Unterricht vorbereitet (Prenzel, Reiss und Seidel, 2011; Reiss, Prenzel & Seidel, 2012).

Es gibt viele gute Gründe, die Lehramtsausbildung an den Universitäten ernst zu nehmen. Dabei sind die folgenden zwei Argumente unseres Erachtens von besonderer Relevanz: Die Technische Universität München sieht sich und damit die TUM School of Education in der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft (Weiler, 2008). Universitäten haben ganz allgemein den Auftrag, junge Menschen durch ein akademisches Studium theoriegeleitet auf eine berufliche Verantwortung vorzubereiten. Dazu gehört selbstverständlich auch die berufliche Verantwortung als Lehrerin oder Lehrer, denn es sind gerade Lehrkräfte, die für die Weitergabe von Wissen und Kompetenzen an die nächste Generation verantwortlich sind. Aus dieser spezifischen Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern kann man ein weiteres Argument für eine qualitativ hochwertige Lehrerbildung ableiten.

Durch ihre Arbeit beeinflussen Lehrerinnen und Lehrer prägend die kommende Generation und damit insbesondere auch die nächste Generation von Studentinnen und Studenten. Sie sind entsprechend nicht unerheblich dafür verantwortlich, dass gut vorbereitete, interessierte und wissenschaftlich neugierige Menschen die Schulen verlassen und an die Universität kommen.

Durch ihre Arbeit beeinflussen Lehrerinnen und Lehrer prägend die kommende Generation und damit insbesondere auch die nächste Generation von Studentinnen und Studenten. Sie sind entsprechend nicht unerheblich dafür

verantwortlich, dass gut vorbereitete, interessierte und wissenschaftlich neugierige Menschen die Schulen verlassen und an die Universität kommen. Insofern liegt es im eigenen Interesse von Universitäten, sich um eine hervorragende Lehrerbildung zu

kümmern. Ganz offensichtlich gehört dazu dann auch eine exzellente Bildungsforschung, die notwendige Grundlage einer Lehramtsausbildung im Hinblick auf die genannten Kriterien ist.

Organisation der TUM School of Education

Die TUM School of Education ist eine eigenständige Fakultät der Technischen Universität München. Das unterscheidet sie von den an deutschen Universitäten vielfach eingerichteten „Zentren für Lehrerbildung“, die dort für die Koordinierung der unterschiedlichen Bereiche der Lehrerbildung verantwortlich sind. Fakultäten haben innerhalb der Universität eine eigene Stimme, sind in alle regulären Prozesse der Universität eingebunden und arbeiten nach den allgemeinen Regeln. Das sind die großen Vorteile einer solchen Organisation. Selbstverständlich ist aber auch für eine Fakultät für Lehrerbildung die Koordination des Lehramtsstudiums eine wichtige Aufgabe. Die TUM School of Education hat entsprechend eine Querschnittsfunktion für diesen Bereich. Konkret verwaltet sie alle Ressourcen für die Lehrerbildung und trägt die Verantwortung für Studierbarkeit, für Kohärenz, Relevanz und Qualität der Lehre im Lehramtsbereich.

Dazu ist der stetige Austausch mit den Fächern notwendig, der auch von der TUM School of Education initiiert und organisiert wird. Genauso ist die Fakultät dafür verantwortlich, dass die Zusammenarbeit und der systematische Austausch mit Schulen gepflegt werden. Die Kooperation mit Schulen ist ein wesentlicher Kern, der weitreichende Auswirkungen auf die Praxisorientierung der Lehramtsausbildung hat. Nur durch die stetige Zusammenarbeit mit einer Schule können Lehrende beider Institutionen miteinander ihren jeweiligen Beitrag zur Aus-

bildung optimieren und aufeinander abstimmen. Gerade die Verzahnung von Wissenschaft und Praxis zeigt Studierenden die Bedeutung beider Aspekte für eine erfolgreiche Arbeit in der Schule.

Die TUM School of Education ist daneben die „professionelle Heimat“ der Lehramtsstudierenden, die alle hier immatrikuliert sind. Es ist nur konsequent, dass auch die Professionswissenschaften von Lehrerinnen und Lehrern – also sowohl die Erziehungswissenschaften als auch die Fachdidaktiken – in dieser Fakultät ihren gemeinsamen Platz haben. Auch das ist in dieser Form nur selten realisiert, sind doch an vielen Universitäten die Fachdidaktiken den entsprechenden Fächern zugeordnet. Die Vorteile einer engen Kooperation zwischen Erziehungswissenschaften und Fachdidaktiken „unter einem Dach“ liegen allerdings auf der Hand. Diese Organisationsform spiegelt insbesondere wider, wie sehr diese beiden Bereiche sowohl in der Forschung als auch in der Lehre mit ähnlichen Methoden arbeiten und ähnliche Inhaltsbereiche adressieren. Damit kann die TUM School of Education einer ihrer wesentlichen Aufgaben nachkommen, der Initiierung von Bildungsforschung und der Durchführung entsprechender Projekte in einem interdisziplinären Kontext.

Komponenten der Lehramtsausbildung

In den Standards für die Lehrerbildung, die von der deutschen **Kultusministerkonferenz** einvernehmlich verabschiedet wurden, wird das Berufsbild von Lehrkräften beschrieben (Kultusministerkonferenz, 2004, S. 4). Danach sind Lehrerinnen und Lehrer Fachleute für das Lehren und Lernen, deren Kernaufgabe die Planung, Organisation und Reflexion von Lehr- und Lernprozessen ist. Sie nehmen Erziehungs-, Beurteilungs- und Beratungsaufgaben wahr, beteiligen sich an

der Schulentwicklung und sorgen für ein lernförderliches und motivierendes Schulklima. Zum Lehrberuf gehört dabei die ständige Weiterentwicklung der Kompetenzen. Die Beschreibung macht deutlich, wie wenig ein reines Modell der Wissensvermittlung mit den vielfältigen beruflichen Anforderungen zu tun hat. Sie zeigt außerdem, wie sehr die einzelnen Bereiche ineinander greifen und in ein ganzheitliches Konzept von Lehrerbildung bzw. Lehramtsausbildung integriert werden sollten.

Die TUM School of Education sieht es als ein wesentliches Ziel an, ihre Ausbildung im genannten Sinn stärker auf das Berufsfeld auszurichten. Konkret geht es dabei um den Erwerb von Wissen für die Handlungsebene von Lehrkräften, um ein Verständnis der Bedingungsfelder von Unterricht und Schule, um die Vorbereitung auf wichtige und häufige Entscheidungssituationen, den Umgang mit typischen und gravierenden Problemkonstellationen, um das Wechselspiel von Wissen, Routinen und Berufsethos sowie um allgemeine Aspekte der Professionalität von Lehrkräften wie sie etwa durch den Umgang mit Standards, die kollegiale Zusammenarbeit oder den Blick auf Qualitätssicherung an Schulen gegeben sind. Diese Ausrichtung auf die Schulpraxis kann allerdings nur dann wirklich wirksam werden und ist auch nur dann eine solide Grundlage für die kontinuierliche Weiterbildung, wenn sie wissenschaftlich fundiert ist. Die erste Phase der Lehrerbildung muss entsprechend ein solides Fachwissen vermitteln, das souverän angewendet werden kann und anschlussfähig an neue wissenschaftliche Entwicklungen ist. Sie muss vertraut machen mit einschlägiger Forschung zu relevanten Problemen von Unterricht und Schule, sodass evidenzbasierte professionelle Entscheidungen getroffen werden können. Schließlich müssen die Studierenden auch darauf vorbereitet werden, ihr

Handeln in Bezug auf Wissen, Routinen und Berufsethos zu reflektieren und gegebenenfalls anzupassen. Die Herausforderung besteht darin, diese Aspekte in einem Ausbildungskonzept zu realisieren, das fachliche, fachdidaktische, erziehungswissenschaftliche und schulpraktische Komponenten in ihren wechselseitigen Verbindungen sieht und für die Studierenden transparent macht.

Eine Anmerkung sei noch gemacht: Die TUM School of Education hat für die Zulassung ein zweistufiges Verfahren implementiert. Die Bewerberinnen und Bewerber reichen das Abiturzeugnis, einen Lebenslauf und ein Motivationsschreiben ein. Sie werden bei sehr guten Noten direkt zugelassen und ansonsten zu einem halbstündigen Auswahlgespräch eingeladen. Ein Auswahlgremium, bestehend aus drei Personen (aus den Fächern, der School of Education und/oder den Referenzschulen) versucht in diesem Gespräch, die Berufsvorstellungen sowie die fachlich, pädagogisch-didaktischen und persönlichen Voraussetzungen zu erfragen.

Über das Gespräch erhalten Bewerberinnen und Bewerber eine Rückmeldung, in der ihre Stärken thematisiert, aber auch besondere Herausforderungen für die weitere Entwicklung beschrieben werden. Gegebenenfalls wird von der Aufnahme eines Lehramtsstudiums abgeraten. Die bisherigen Gespräche legen nahe, dass Beratung und Empfehlungen von den Bewerberinnen und Bewerbern geschätzt und bei ihrer Studienentscheidung berücksichtigt werden (Prenzel, im Druck).

**Das Ausbildungskonzept
am Beispiel des Faches Mathematik**

Wie in anderen Lehramtsstudiengängen auch, belegen die Studierenden an der TUM School of Education Veranstaltungen in ihren Unterrichtsfächern, den zugehörigen

Fachdidaktiken und den Erziehungswissenschaften und werden darüber hinaus im Rahmen von Praktika mit ihrer Rolle als Lehrende in der Schulpraxis vertraut gemacht.

Wenn man ein Bild bemühen möchte, dann werden Fach, Fachdidaktik, Erziehungswissenschaft und Schulpraxis oft als die vier Säulen der Lehramtsausbildung angesehen. Leider hat das Bild der Säule etwas eher Statisches an sich: Jede Säule hilft dabei, das Ganze zu tragen, aber die Säulen haben untereinander eigentlich keinen gemeinsamen Teil. Für die Ausbildung an der TUM School of Education greift das Bild eines Netzes besser, bei dem Fach, Fachdidaktik, Erziehungswissenschaft und Schulpraxis als Komponenten mit vielen Bezügen und Berührungspunkten angesehen werden. So gibt es eine enge Verzahnung sowohl zwischen fachlicher und fachdidaktischer Ausbildung als auch zwischen erziehungswissenschaftlicher und fachdidaktischer Ausbildung. Darüber hinaus ist die Kooperation mit der Schulpraxis ein wichtiges Anliegen aller Bereiche.

Die Technische Universität München konzentriert sich auf den mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich sowie das Fach Sport und bietet in der Ausbildung für das Lehramt an Gymnasien die Fächerkombinationen Mathematik-Physik, Mathematik-Chemie, Mathematik-Informatik, Mathematik-Sport und Biologie-Chemie an.

Damit ist die Mathematik ein zentrales Fach, das nur in einer Fächerkombination nicht vorkommt. Mit der Gründung der TUM School of Education bot es sich daher an, zunächst hier die Ausrichtung zu schärfen.

In der Konsequenz wurde – auch beruhend auf Vorarbeiten der Fakultät für Mathematik – ein neues Muster für die Fachveranstaltungen geschaffen. In Kooperation von Fach und Fachdidaktik entstanden dabei Formate, die stärker auf die zukünftige Profession ausgerichtet sind. Zentrale Idee waren dabei die bessere Verbindung von Schulmathematik und universitärer Mathematik sowie das frühzeitige und kontinuierliche Einüben der Rolle als Lehrerin oder Lehrer.

Realisiert wird dieses Konzept vor allem in sogenannten „Ergänzenden Übungen“, die speziell für Lehramtskandidatinnen und -kandidaten angeboten werden. Sie sind verbindlicher Teil der regulären Mathematikvorlesungen und geben den Studierenden die Möglichkeit zur selbstständigen und vertiefenden Arbeit mit dem Blick auf Bezüge zu Schule und Unterricht. Dabei ist

es vor allem die „Mathematik vom höheren Standpunkt“ (in Anlehnung an Felix Klein; vgl. Klein, 1913), die hier als Leitbild gesehen werden kann, und eine Basis für die Anwendung fach-

didaktischen Wissens bietet. Von den Studierenden wird diese Form der Veranstaltung hoch geschätzt, macht sie doch von Anfang an deutlich, wie die universitäre Ausbildung auf die Anforderungen in der Schule vorbereitet und wie diese Bereiche miteinander verknüpft sind (Quiring, Nagel, Deiser & Reiss, 2013). Die sichtbare Zusammenarbeit von Fach und Fachdidaktik in dieser Veranstaltungsform ist sicherlich ein Aspekt, der die Verbindung von Lehren und Lernen für die Studierenden konkret erfahrbar macht.

„Mathematik vom höheren Standpunkt“ als Leitbild
Von den Studierenden wird das Konzept der „Ergänzenden Übungen“ hoch geschätzt, macht es doch von Anfang an deutlich, wie die universitäre Ausbildung auf die Anforderungen in der Schule vorbereitet und wie diese Bereiche miteinander verknüpft sind.

Das gilt vermutlich auch für die Kooperation von Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik an der TUM School of Education. Sie beruht dabei nicht nur auf gemeinsamen Lehrveranstaltungen, sondern auch auf einer **gemeinsamen Philosophie von Schule und Unterricht**. Während in manchen Universitäten die Konzepte wenig aufeinander abgestimmt sind, sehen sich beide Fachgebiete an der TUM School of Education als Teile einer empirisch orientierten Bildungsforschung. Damit ist eine methodische Basis vorbereitet, die sich nicht nur für die Forschung, sondern auch für die Lehre ein geeignetes Paradigma bereitstellt und einen gemeinsamen Rahmen eröffnet. Die Umsetzung in der Schulpraxis wird durch gemeinsame Lehrveranstaltungen und Unterrichtsbesuche erreicht, die durch das **Praktikumsformat TUMpaed** vorgegeben sind. Hinter diesem Begriff verbirgt sich insbesondere eine abgestimmte Folge von schulpraktischen Veranstaltungen, die auf die im Verlauf des Studiums wachsende Expertise der Studierenden in allen Bereichen der Ausbildung – also in den Fächern, den Fachdidaktiken und den Erziehungswissenschaften – abgestimmt ist.

Das genannte Konzept ermöglicht übrigens eine Vielfalt von Lernorten außerhalb universitärer Vorlesungen und Seminare, aber auch außerhalb der Schule. So gibt es zahlreiche Aktivitäten, die Schülerinnen und Schüler in die Universität holen, wo sie Erfahrung mit wissenschaftlichem Arbeiten sammeln können. Die entsprechenden Labore können damit als Schnittstelle zwischen Fach und Schulpraxis genutzt werden.

**Bildungsforschung
an der TUM School of Education**

“Teaching is properly done by hunch, by intuition, by experience, by ideology; what it also

needs is a basis in scientific research.” Dieser Satz, der dem Psychologen und Bildungsforscher *Nathaniel L. Gage* (1917–2008) zugeschrieben wird, hat nichts von seiner Gültigkeit verloren. Man muss ahnen, welche Prozesse sich im Unterricht abspielen könnten, und sollte ein Gespür für das haben, was tatsächlich passiert. Selbstverständlich spielt die Erfahrung eine Rolle, sicherlich auch der eigene Blick auf die Welt. Doch das alles reicht nicht, wenn die wissenschaftliche Fundierung fehlt. Die Ausbildung zur Lehrerin oder zum Lehrer ist keine „Meisterlehre“ (falls es sie in diesem alten Sinn überhaupt noch gibt), sondern aus guten Gründen ein akademisches Studium, das auf ein Berufsleben mit sich ständig ändernden Bedingungen vorbereiten muss. Dieser Anspruch kann nur erfüllt werden, wenn Lehrerbildung und Bildungsforschung ineinander greifen.

Die TUM School of Education ist eine forschungsintensive Institution. Die Fragestellungen, die hier bearbeitet werden, orientieren sich dabei an einem großen und breiten Forschungsfeld und haben entsprechend aus verschiedenen Perspektiven Relevanz für die Lehre und die Studierenden. So gibt es mehrere Arbeitsgruppen, die sich mit dem Unterricht an Schulen und Hochschulen mit seinen Mustern, Wirkungen und Innovationen befassen. Dabei werden individuelle Lernprozesse in unterschiedlichen Altersgruppen analysiert, aber auch Interventionsstudien durchgeführt, um das Lehren und Lernen zu verbessern. Ein Schwerpunkt ist die Betrachtung von Kompetenzentwicklungen und das Assessment. Die TUM School of Education ist hier Teil des „Zentrum für internationale Vergleichsstudien“ (ZIB), bei dem sie die Federführung hat.

Von diesem Zentrum aus wird in Deutschland PISA durchgeführt und ausgewertet.

Genauso arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TUM School of Education bei der Erstellung deutschlandweiter Vergleichsarbeiten mit. Ebenfalls in diesen Bereich fallen kleinere Studien, die über individuelle Entwicklungen Aufschluss geben. Weitere Themen betreffen etwa die Lehrkräfte bzw. allgemein das pädagogische Personal mit den entsprechenden Kompetenzen und Entwicklungsmöglichkeiten, die Schule selbst (z.B. Kooperationen, Ganztagsprogramme, Leitung und Management, Qualitätsentwicklung) sowie auch außerschulische Lernorte (Bildungskonzepte und Lerneffekte, Zusammenarbeit mit der Schule).

Für die Studierenden hat eine so betriebene Bildungsforschung zunächst die eher allgemeine

Konsequenz, dass sich ihre Ausbildung am aktuellen Erkenntnisstand und am „besten verfügbaren Wissen“ orientiert. Sie verstehen so die derzeitigen Erfordernisse von Schule und Unterricht besser und können dieses Wissen zur Grundlage einer Reflexion ihres professionellen Handelns nehmen. Forschungsbasiertes Lernen in der Ausbildung sollte aber auch anschlussfähig für neue Entwicklungen sein und so die Voraussetzungen für das Lernen über die Lebensspanne schaffen.

Schlussbemerkung

Die TUM School of Education wurde 2009 als erste ihrer Art in Deutschland gegründet. Inzwischen gibt es bereits weitere Universitäten, die das Modell (mehr oder minder) übernommen haben. Es sind dies beispielsweise die Universitäten Bochum, Wuppertal, HU Berlin und Bielefeld in

Deutschland, aber auch Salzburg, Klagenfurt und Innsbruck in Österreich.

Man darf also vorsichtig optimistisch sein, dass die Bedeutung einer guten Lehrerbildung in verlässlichen Strukturen nicht nur von einzelnen Akteuren im universitären und bildungspolitischen Umfeld gesehen wird (vgl. Herrmann & Prenzel, 2011). Eine fachlich, fachdidaktisch und erziehungswissenschaftlich fundierte Lehrerbildung mit hohem Praxisbezug passt offensichtlich in die aktuelle gesellschaftliche Diskussion. Manche Dinge sind eigentlich recht einfach:

Manche Dinge sind eigentlich recht einfach: Wenn wir unseren Kindern optimale Startchancen eröffnen wollen, dann müssen wir vorher ihre Lehrerinnen und Lehrer auf bestem Niveau ausbilden.

Wenn wir unseren Kindern optimale Startchancen eröffnen wollen, dann müssen wir vorher ihre Lehrerinnen und Lehrer auf bestem Niveau ausbilden. Es ist schön,

dass diese Erkenntnis an vielen Stellen in die Tat umgesetzt wird.

Hinweis: Die Literaturliste kann über die Redaktion, Hedwig-Dransfeld-Platz 4, 45143 Essen, redaktion@vkd.de, angefordert werden!

Kontakt:

TUM School of Education
Heinz Nixdorf-Stiftungslehrstuhl
für Didaktik der Mathematik

Tel.: (0 89) 2 89 – 2 53 98;

Fax: (0 89) 2 89 – 2 51 37

→ Neue Postadresse: Arcisstraße 21,
80333 München

Besucheradresse: Marsstraße 20 – 22,
80335 München